

VEREINIGUNG DER KREISE BRAKEL UND HÖXTER 1831

Als im Jahr 1831 die damaligen Landkreise Brakel und Höxter vereinigt wurden, mußte eine der beiden Städte auf den Verwaltungssitz verzichten. Georg Schumacher hat in der „Huxaria“ von 1916 dieses Thema behandelt, in erster Linie die Anstrengungen der Stadt Höxter, den Sitz der Kreisverwaltung zu erhalten.

Auf den 12. Dezember 1830 waren die Provinzialstände von Westfalen zum 3. Provinziallandtage nach Münster entboten worden. Auf diesem war beantragt worden, die bei der Einrichtung der Verwaltung der Provinz 1816 entstandenen beiden Kreise Brakel und Höxter zu einem zu vereinigen. Das Verhandlungsprotokoll sagt hierüber: Die beabsichtigte Verbindung der Kreise Brakel und Höxter wurde als durchaus zweckmäßig anerkannt, weil die vereinigten Kreise bei gehöriger Abrundung nur 12 1/2 Quadratmeilen mit 44 000 Einwohnern umfassen, und mithin weder an Areal noch an Bevölkerung die gewöhnlichen Grenzen einer landrätlichen Verwaltung übersteigen werden. Über die Wahl des künftigen Kreisortes glaubte man die Kreisstände hören und erst hierauf die Allerhöchste Entscheidung gründen zu müssen; nur zwei Abgeordnete erklärten sich in dieser Beziehung unbedingt für Höxter, und entwickelten ihre Ansicht in einem Separat Voto, welches sich vorzüglich darauf stützte, daß diese Stadt schon seit dem frühesten Altertum der Hauptort der Gegend, noch jetzt bedeutender und mit besseren, den Beamten unentbehrlichen Unterrichtsanstalten versehen sei als Brakel, auch der Aufhülfe durch Beamte weniger entbehren könne; endlich durch die Lage an der Weser und mehreren Straßenzügen mit dem Lande in mehrfacher Beziehung und Verbindung stehe; alle diese Rücksichten aber den Vorzug Brakels hinsichtlich seiner Lage im Mittelpunkte der vereinigten Kreise überbieten. Endlich waren die Stände der Meinung, daß die Gemeinden Driburg, Istrup, Pömbesen und Sandebeck nicht, wie es beabsichtigt wird, von dem Kreise Brakel getrennt und mit Paderborn vereinigt werden dürften, indem diese dadurch aus ihrer natürlichen Verbindung mit dem Landesteile unter dem Walde, wozu sie von jeher gehört, gerissen werden würden.

Nach dem amtlichen Mitgliederverzeichnis gehörten dem heutigen Kreise Höxter an aus dem Stande der Ritter: der Landrat Freiherr von Wolf-Metternich zu Wehrden, der Graf von Boholz-Asseburg zu Hinnenburg, aus dem Stande der Städte der Domherr von Elmendorff zu Höxter und der Ackerbürger W. A. Ludowici zu Brakel, aus dem Stande der Landgemeinden der Landwirt Sarrazin zu Brenkhausen. Von den 2 für Höxter abgegebenen Stimmen wird eine die des Domherrn von Elmendorff sein, die andere ist die des Landrats gewesen, der seine Gründe in einem längeren Schriftstück entwickelt, das vom 11. Januar

1831 datiert ist. In der Plenarsitzung des 3. Westfälischen Provinziallandtages sei die Vereinigung der Kreise Brakel und Höxter an die Bedingung geknüpft, daß solche nur dann wünschenswert sei, wenn die Verwaltung nach Brakel verlegt werde. Für Höxter aber sprächen die wichtigsten Grundsätze, nicht nur in geschichtlicher und administrativer Hinsicht, sondern auch in Beziehung auf Lage, inneren und äußeren Verkehr. Seit der Stiftung der Abtei Corvey sei Höxter der Hauptort der ganzen Umgebung gewesen, hier sei das Depot alles „intellektuellen und commerziellen Verkehrs“ der Vergangenheit. Aus ganz Sachsen seien Fürsten, Edle und Geistliche zur hochberühmten Klosterschule gekommen, aus der Bischöfe und Lehrer hervorgegangen seien, die nicht nur in Sachsen, sondern auch tief im Norden die christliche Lehre verbreitet hätten.

Infolge ihrer Jahrmärkte sei die Stadt bald der Mittelpunkt des Verkehrs geworden. Durch ihre Lage an der Weser habe sie mit Bremen in engen Beziehungen gestanden und den Überfluß der Produkte gegen andere Lebensbedürfnisse mit ihr ausgetauscht. Auch jetzt lebten die Einwohner mehr vom Handel und Gewerbe als vom Ackerbau. Der 30jährige Krieg vernichtete den Wohlstand der Stadt. Drückende Schulden, durch den 7jährigen Krieg noch vermehrt, belasteten die Einwohner; außer den Staatssteuern wurden noch 25 - 2600 Taler Gemeindeabgaben erhoben.

Die Residenz des Fürststabs in Corvey und die Kaiserlich österreichische Kompagnie hätten Geld in Umlauf gebracht, aber mit der Säkularisation sei diese Nahrungsquelle versiegt und erst die westfälische Regierung habe Höxter zum Sitz der Unterpräfektur und eines Distriktstribunals gemacht.

Nach dem zweiten Pariser Frieden hörte dies auf, Höxter verliert von Tag zu Tage mehr und ist als Grenzort durch Einführung der Zoll- und Verbrauchssteuer fast ganz verarmt. Von den Einwohnern lebt ein kleiner Teil vom Ackerbau, zwei Drittel von Kleinhandel und Gewerbe. Diese sind ohne Verdienst, wenn mehrere Familien wegziehen müssen. Dieser Gefahr der Verarmung sind Orte wie Brakel, deren Einwohner stets vom Ackerbau gelebt haben und noch leben, nicht ausgesetzt. Für das Verbleiben des Hauptortes in Höxter spreche ferner der Verkehr mit dem Auslande. Die Berührung des östlichen Teiles des Kreises mit manchen Nachbarstaaten wie Hannover, Lippe, Hessen und Braunschweig macht es notwendig, daß die Verwaltungsbehörde möglichst nahe sich befindet. Die Straßenzüge, die Höxter von Norden nach Süden, von Osten nach Westen durchkreuzen, die Chausseen von Kassel nach Bremen, von Köln nach Berlin machen wünschenswert, daß hier der Sitz der Behörden verbleibe. Die Weserschiffahrt vermehre in diesem Teile des Kreises die Geschäfte. Wie die Kreise Warburg und Brakel den größten Teil ihrer Bedürfnisse - z. B. Bauholz, Dachsteine, Kolonialwaren - hier von der Weser

beziehen, so führen sie ihr ihre Produkte - Korn, Glas, Papier - zur weiteren Verschiffung wieder zu.

Die große Teilbarkeit des Grundbesitzes im östlichen Teile hebe den Verkehr bedeutend. Die Menschen treten einander näher und stehen in vielfältigeren Berührungen nicht nur unter sich, sondern auch mit entfernten Gegenden. In vielen Gemeinden sind bloß kleine Besitzer, die einen Garten, höchstens ein paar Morgen Land bewirtschaften. Die Professionisten - Maurer, Zimmerleute, Schiffer, Weber, Korbmacher - verdienen ihren Lebensunterhalt oft in großer Entfernung, andere bleichen hier eigene und fremde Leinwand.

Ein ruhigeres Leben führen die Grundeigentümer im Kreise Brakel, wo der Besitz stets in einer Hand bleibt; hier stehen die Gemeinden bloß nebeneinander und nehmen von sich nur in sofern Kenntnis, als sie bei demselben Landgericht ihr Recht suchen müssen.

Ferner sei in Höxter eine wohleingerichtete Bürgerschule vorhanden, an der 6 Lehrer angestellt seien, von denen 3 noch Unterricht im Lateinischen und Französischen erteilen; es sei eine Art von Progymnasium. Hart und traurig werde es für die Beamten-Familien, die nach Brakel ziehen müßten, wenn sie ihren Kindern nur den notdürftigsten Elementarunterricht erteilen lassen könnten. Evangelische Eltern würden ihren Kindern, da ein evangelischer Geistlicher und Lehrer nicht in Brakel sei, keinen Religionsunterricht verschaffen können. Auch für die Verwaltung liege Höxter besser wegen des Flußüberganges und weil hier in Jahren der Not, wie 1817, fremdes Korn gelagert und nach verschiedenen Gegenden verschickt werden müßte. Wie schwierig müsse es sein, das in Höxter lagernde Brotkorn nach Brakel zu senden und von da aus zu verteilen.

Brakel habe ferner in früherer Zeit mit seiner nächsten Umgebung in keiner Berührung gestanden und nur ein sog. Gaugericht gehabt, das in einigen Dörfern Polizeigewalt ausgeübt habe. Erst 1803 sei dort ein Kreisamt errichtet worden, 1807 aber aufgelöst und 1817 wieder aufgetan. Außerdem sei noch ein Landgericht nach Brakel gelegt worden, wodurch Brakel mehr Zufluß an Erwerb bekommen habe, als es jemals durch die Kreisbehörde gehabt habe. Für den südlichen und größeren nördlichen Teil des Kreises Höxter würde Brakel als Hauptort schwer zugänglich sein, da man besonders im Winter auf gekehrten Wegen nicht dahin gelangen kann. Für den Kanton Lügde ist Höxter näher und bequemer zu erreichen, da eine Chaussee dahin führt.

Gleichzeitig mit diesem Gutachten richtete der Bürgermeister Koch im Namen der Stadt eine Bittschrift an den König. Er sagt darin, daß der Beschluß des

Landtages, den Kreisstädten die Wahl des künftigen Kreishauptortes zu überlassen, ein großes Vertrauen auf die Einsicht der Kreisstände voraussetze, das zu ehren sei, aber einseitig sei schon die Ansicht, daß Brakel wegen seiner Lage am geeignetsten sei. Der König wird gebeten, den Sitz des Landratsamtes in Höxter zu belassen. „Wir dürfen sogar mit der dankbarsten Anerkennung auf eine von unserem hochverehrten Kronprinzen, Königl. Hoheit, unterm 11. Dezember 1822, in welcher Zeit die Stadt die Verlegung des Königlichen Land- und Stadtgerichtes nach Brakel befürchtete, gnädigst erteilten, beruhigenden Zusicherung, „daß bei der definitiven Bestimmung über die künftige Gerichtseinteilung das Interesse der Stadt mit in reife Erwägung gezogen werden sollte“, vertrauensvoll zurückblicken, nicht bezweifelnd, daß Ew. Königl. Majestät derselben allerhöchst Ihre allergnädigste Zustimmung erteilt haben.“

Die Stadt bittet, „daß Ew. Köingl. Majestät auch selbst bei der eintretenden Vereinigung der Kreise Brakel und Höxter unserer Stadt den Sitz der landrätlichen Verwaltung und der damit in Verbindung stehenden Behörden Allergnädigst belassen wollen“. Aus der umfangreichen Begründung seien einzelne Stellen wörtlich wiedergegeben. „Noch jetzt ist die Stadt der Hauptort der Umgegend, noch jetzt suchen die Einwohner ihren Unterhalt größtenteils vom Handel und Gewerbe, indem ihr Grundbesitz sehr unbedeutend ist und auch kein einziger Einwohner allein von Ackerbau lebt und leben kann. Ansehen, Wohlhabenheit und Bevölkerung verlor die Stadt im 30jährigen Kriege, in welchem bei öfteren Belagerungen Höxter mehrere Male ein Raub der Flammen und mit dem Schwerte eingenommen wurde. Auch der 7jährige Krieg drückte die Stadt sehr und aus diesen Unglücksperioden schreiben sich noch bedeutende Schulden derselben her. Während der nachfolgenden langen Friedensjahre unter der geistlichen Regierung erholte sich die Stadt in etwa, denn sie hatte durch die gefürstete reiche Abtei Corvey, durch die Garnison einer Kaiserlich östreichischen Kompagnie und durch das österreichische Werbedepot sehr ansehnliche Nahrungsquellen.

Wenngleich die Stadt durch die Säkularisation wiederum bedeutend verlor, so hatte sie sich doch unter der Fürstlichen Nassau-Oranischen Regierung außer manchen landesherrlichen Wohltaten bedeutender Vorrechte, als der eigenen Gerichtsbarkeit, des Branntweinmonopols, der Erhebung von Accise, Gewerbe- und Stempelsteuer zu erfreuen; es wurde eine Regierung für das Fürstentum eingesetzt, der Fürstbischof und die pensionierten Domherrn verzehrten ihr Einkommen größtenteils in Höxter und eine Kompanie Militär vermehrte den Erwerb der Einwohner nicht unbedeutend.

Unter der Westfälischen Regierung gingen zwar bedeutende Einnahmen für die Stadtkasse verloren, aber der Nahrungsbestand der Einwohner wurde dadurch

gesichert und vermehrt, daß Höxter in Erwägung seiner geschichtlichen und örtlichen Verhältnisse zum Distriktshauptort bestimmt und als solcher der Sitz der Unterpräfektur, eines Tribunals, des Hypothekenbureaus, der Forst-, Steuer- und Bauinspektionen und des Friedensgerichtes wurde. Konnte freilich früher die Stadt ihre Gesamtausgaben durch feststehende Einnahmen decken, so mußte jetzt ein bedeutendes Kommunaldefizit besonders aufgebracht werden. Bei dem wirklich bedeutenden Erwerbe wurde dieses indes den Einwohnern nicht schwer, zumal durch eine der Stadt als einigen Ersatz bewilligte Octroi jährlich an 1000 Rtlr. - beinahe die Hälfte des Defizits - aufkamen.

Unter diesen günstigen Umständen und auch in der gewissen Aussicht, hier ein Gymnasium zu erhalten, unternahm die Stadt im Jahre 1810 den Bau eines Schulhauses, welches an 14 000 Tlr. gekostet hat.

Bis zum Jahre 1815 und 1816 behielt Höxter sämtliche unter Westfälischer Regierung eingesetzte Behörden, und hätte bei längerem Bestehen derselben die in den vorhergegangenen Kriegsjahren notwendig gewordenen Opfer verschmerzen können. Aber durch die Teilung des Distrikts in 3 Kreise und Abtretung verschiedener Kreise des Auslandes, durch Aufhebung der Westfälischen Gerichtsverfassung verlor Höxter sämtliche Distriktsbehörden und behielt nur die landrätliche Verwaltung und ein kleines Land- und Stadtgericht.

Von diesem Zeitpunkte an wurde immer sichtbarer, wie der Wohlstand der Einwohner verschwand und Verarmung eintrat. Und wie hätte dieses anders sein können, da der Nahrungsstand derselben seit langen Jahren allein von dem örtlichen Verkehr durch Beamte, Militär pp. abhängig war. Die Einführung der Zoll- und Verbrauchssteuer hat für Höxter als Grenzort sehr nachteilig gewirkt, auch der Kämmererkasse die Einnahme der Octroi entzogen. Zur Bewahrheitung dieser Angaben dürfen wir anführen, daß seit 1816 sehr häufig Konkurse ausgebrochen, daß allein 35 Häuser auf den Antrag der Kreditoren gerichtlich, manche freiwillig verkauft sind, daß der Mietswert der Häuser auf die Hälfte herabgegangen, daß ganze Häuser Jahre lang leer gestanden, noch jetzt Wohnungen leer sind, daß Gebäude, die vorher von den ersten Beamten bewohnt waren, jetzt von Handwerkern und Tagelöhnern bewohnt sind, daß allein 12 Kaufleute ihr Gewerbe niederlegen mußten, obwohl die Bevölkerung sich nach und nach vermehrt hat. Der Zugang der Bevölkerung besteht aber fast aus ganz unbemittelten Personen, die nur den Verdienst der früheren Bewohner geschmälert und die Zahl der Gewerbetreibenden, selbst der Tagelöhner unnötig vermehrt haben. Wir zählen in der Stadt 100 Familien und einzelne Personen, die ständig oder ab und zu öffentliche Unterstützung genießen, und noch mehrere sind vorhanden, welche ihre Steuern nicht zahlen können.

Die Stadt Brakel hat solche Schicksale nicht erfahren, sie hat an ihren Nahrungsquellen nicht verloren, sondern gewonnen, denn sie besaß früher nur ein Gaugericht und zuletzt unter Westfälischer Regierung nur ein Friedensgericht. Jetzt befindet sich daselbst ein größeres Land- und Stadtgericht als in Höxter. Brakel hat einen sehr bedeutenden Grundbesitz, seine Bewohner leben größtenteils von Ackerbau und Viehzucht.

Der offene Beweis liegt darin, daß in Brakel einige 20 private Schäfereien sind, die in Höxter fehlen, daß Brakel Früchte verkauft und Höxter den größten Teil seines Bedarfs ankaufen muß.

Der Bittschrift ist ein Auszug aus der Le Coq'schen Karte und eine Übersicht über die Bevölkerung der einzelnen Gemeinden und ihre Entfernung von Höxter und Brakel beigegeben. In Höxter und Umgebung bis zu 2 Stunden Entfernung wohnen in volkreichen Gemeinden an 12 000 Menschen, in gleicher Entfernung von Brakel in kleinen Gemeinden 7-8000. Wenn die Kirchspiele Driburg, Istrup, Sandebeck, Pömben zu Paderborn gelegt werden, wohnt der größere Teil der Einwohner näher bei Höxter als bei Brakel. Empfehlend wird noch hingewiesen auf die freundliche Umgebung von Höxter. Die Bittschrift schließt mit den Worten: „Der Landrat kann auf seinen Geschäftsreisen nach allen Punkten des Kreises bei weitem leichter von Höxter als von Brakel aus gelangen und besonders wird derselbe bei Etablierung von Magazinen, wegen der Chausseebauten, wegen der Berührungen und bestehenden Conventionen mit dem Auslande, wegen der größeren Frequenz durch die verschiedenen Straßenzüge, zu allen Zeiten mehr in Höxter als in Brakel zu wirken haben. Wesentlich ist es wohl noch, daß Höxter eine weit bessere Verbindung durch die Post sowohl mit der Regierung in Minden als mit den Gemeinden des Kreises hat. Viele Beziehungen, welche für Höxter sprechen, werden übrigens gewiß durch die von Ew. Königl. Majestät huldreichst genehmigte Wiederherstellung der Weserbrücke bei Höxter noch wichtiger werden.“

Die Bemühungen des Landrats und der Stadt haben den gewünschten Erfolg gehabt: Höxter wurde Kreisstadt der vereinigten beiden Kreise. In Ruhe konnte die Bürgerschaft im Juni das Fest der Grundsteinlegung der Weserbrücke begehen. Aber das Jahr 1831 sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß die Bürgerschaft noch einmal beunruhigt wurde, durch das unheimliche Herannahen der Cholera.

G. Sch.